Schweizerisches
Sozialarchiv

Sachdokumentation
Signatur: KS 335/41d-4

www.sachdokumentation.ch

Nutzungsbestimmungen

Dieses Dokument wird vom Schweizerischen Sozialarchiv bereitgestellt. Es kann in der angebotenen Form für den **Eigengebrauch** reproduziert und genutzt werden (Verwendung im privaten, persönlichen Kreis bzw. im schulischen Bereich, inkl. Forschung). Für das Einhalten der urheberrechtlichen Bestimmungen ist der Nutzer, die Nutzerin selber verantwortlich.

Für Veröffentlichungen von Reproduktionen zu kommerziellen Zwecken wird eine **Veröffentlichungsgebühr** von CHF 300.– pro Einheit erhoben.

Jede Verwendung eines Bildes muss mit einem **Quellennachweis** versehen sein, in der folgenden Form:

Schweizerisches Sozialarchiv, Zürich: Signatur KS 335/41d-4

© Schweizerisches Sozialarchiv, Stadelhoferstr. 12, CH-8001 Zürich
http://www.sozialarchiv.ch

erstellt: 15.05.2014

Katalogisiert
335
41d-4
Schweizerisches
Sozialarchiv

ARMEE UND POLITISCHE REPRESSION

DER PROZESS

gegen die angeklagten Zivilisten und Soldaten der LS RS 246

Herausgegeben vom SOLDATENKOMITEE ZUERICH

EINLEITUNG

Im Laufe des Sommers 1972 fanden in mehreren Rekrutenschulen Kämpfe gegen die militärische Abrichtung und die Funktion der Armee als Instrument politischer Repression statt.

In Herisau produzierten und verteilten Soldaten eine Zeitung, in welcher sie die Rolle der Armee kritisierten und die Haltung und das Benehmen gewisser Offiziere denunzierten.

In Lausanne initiierten die Sanitätssoldaten der San RS 239 eine Serie von Protestaktionen gegen die Arbeits- und Lebensbedingungen = Boykott der Kantine, Hungerstreik um gegen die willkürlichen Arreststrafen zu protestieren, kollektive Befehlsverweigerungen.

In Genf protestierten die Rekruten der LS RS 246 (Luftschutz-RS) gegen die hygienischen Bedingungen, veröffentlichten dazu eine Zeitung, schrieben Petitionen an den Schulkommandanten, sandten einen offenen Brief an die Presse, usw...

Diese Kämpfe unterschieden sich durch ihre Inhalte und ihre Aktionsformen (durch zivile Militante unterstützte Kämpfe im Innern der Armee selbst) von den pazifistischen Bewegungen und den Dienstverweigerern aus Gewissensgründen, welche bis zu diesem Moment die hauptsächliche Rolle im Kampf gegen den Militarismus gespielt hatten.

Die antimilitaristischen Kämpfe der Genfer-RS bildeten die bevorzugte Zielscheibe der Repressionsmassnahmen des Eidgenössischen Militärdepartementes (EMD). Sechs Soldaten und fünf Zivilisten wurden wegen "Umtrieben gegen die militärische Disziplin" angeklagt; dies mittels Verfahren und Gesetzen, welche seit dem letzten Krieg nicht mehr angewendet worden waren.

Das Komitee zur Unterstützung der Angeklagten der LS RS 246 will nun vor dem Prozess gegen die Genossen seine eigene Version derjenigen Ereignisse vermitteln, welche durch das EMD und die Presse im allgemeinen leidlich verzerrt dargestellt worden sind.

Aber diese Broschure hat nicht nur das Ziel möglichst knapp und vollständig über die antimilitaristischen Kämpfe von Genf zu informieren. Sie ist auch ein Appell an all diejenigen, welche gegen den Militarismus und die bürgerliche Ordnung kämpfen, die Angeklagten zu unterstützen und sich am Kampf gegen die politische Repression, welche unsere Genossen trifft, zu beteiligen.

./..

Diese Broschure richtet sich:

oo AN DIE JUNGEN ARBEITER, AN DIE LEHRLINGE, AN DIE MITTELSCHUELER, WELCHE IN DIE REKRUTENSCHULE MUESSEN.

Die Rekrutenschule ist eine Schule, welche die "Bearbeitung" der vorausgehenden Schulen fortsetzt. Sie muss die Haltung der Unterwerfung unter die bestehende Ordnung verstärken: es ist normal, dass es Unternehmer und Arbeiter gibt, Offiziere und Soldaten, Ausbeuter und Ausgebeutete, Herrschende und Beherrschte. Die Rekrutenschule soll einerseits die"gesunden"Elemente ausscheiden, welche dann Offiziere werden, es anderseits ermöglichen, die "Kritischen" zu erkennen, sei es um sie auszuscheiden, sei es um sie zu neutralisieren.

oo AN DIE ARBEITER

Seit 1870 ist die Armee über zwanzig Mal gegen die Arbeiter vorgegangen. Am 9.November 1932 schoss die Armee in Genf gegen Arbeiter, welche gegen faschistische Umtriebe demonstrierten = 13 Tote, 65 Verletzte. Weniger als 1% der Offiziere stammen aus der Arbeiterklasse und kein einziger höherer Offizier. 1932 war es nicht die Truppe, die auf die unbewaffnete Menge schiessen wollte. Es waren die Offiziere, treue Bewacher der privilegierten Klassen, welche das Massaker organisiert hatten, die Soldaten irreführend.

oo AN DIE BEVOELKERUNG

Eine der Funktionen, welche die Bourgeoisie ihrem Staat zuweist, ist diejenige, die Bevölkerung darauf vorzubereiten, die Armee wieder so vorgehen zu sehen wie 1932, wie 1918 beim Generalstreik. Dazu gibt der Staat im Rahmen der Gesamtverteidigung Millionen aus. Er wandelt den miltärischen Vorunterricht um zu "Jugend und Sport". Er organisiert kostspielige militärische Demonstrationen. Unter dem Applaus der Presse und des Fernsehens besetzt die Armee die Zivil-Flughäfen. Sie gibt die Bücher "Zivilverteidigung" udn "Soldatenbuch" heraus, die darauf konzentriert sind, den "braven Schwiezer" vor den "Ideologien"des Klassenkampfes zu warnen, welche durch eine "fremde Macht" im "Vaterland" verbreitet werden sollen.

Komitee zur Unterstützung
der zivilen und militärischen
Angeklagten der LS RS 246

Mai 1973

DAS DOSSIER DER EREIGNISSE

1. DIE KASERNIERUNG

Zu Beginn, das aus allen Rekrutenschulen bekannte Bild: warten im Hof und in den Gängen, Arztvisite, Aufteilung in Züge, Coiffeur, Aufteilung für die Schlafsäle. Die durch den Haarschnitt begonnene UNIFORMIERUNG geht in denn folgenden Tagen weiter: die "Neuen" müssen ihre Zivilkleider nach Hause schicken und fassen die Militärklamotten. Dazu kommt das "Material", das Werkzeug des "Soldatenberufes", welches gemäss genauen Plankenordnungen versorgt werden muss. Die Rekruten verlieren die Verfügungsgewalt über ihre Zeit: Lichterlöschen, Ruhestunden, Tagwache, Arbeitszeit, Essenszeit, Essen, alles geschieht gemäss einem Rythmus, welcher die Unterwerfung der Arbeiter und Studenten unter die militärische Autorität darstellt.

Feldgraue Uniform, uniformes Material, Plankenordnung, Haarschnitt, Verlust der Verfügung über die eigene Zeit: in wenigen Tagen befindet sich der Einkasernierte in einem Netz von Verordnungen, wo alles den VERLUST DER EIGENEN AUTONOMIE aufzeigt.

Aber dies ist bloss der Anfang. Die ersten Tage geht es noch verhältnismässig locker zu. Nachher kommt nämlich das Eintrichtern des "standesgemässen" Sprechens, Marschierens und Grüssens ... Die Anpfiffe der Vorgesetzten, Verschiebungen in Zweierkolonne, Aufstellen in Gliedern, Quälereien und Erniedrigungen tragen dazu bei, das Kasernenleben unerträglich zu machen.

Auch wenn sich die Offiziere, wie in der LS RS 246, vielleicht mehr als anderswo, darin übertreffen persönliche Kontakte zu den Rekruten herzustellen, auch wenn sie sich bemühen gemäss den Prinzipien des Oswaldberichtes den "BEFEHL DURCH UEBERZEUGEN" durchzuführen, so genügt das nicht, die Rekruten die Pille schlucken zu lassen. Die Pille, das ist die Umwandlung von Arbeitern und Studenten zu gefügigen Instrumenten der Militärmaschinerie, unterdrückten und automatisierten Individuen, die fähig sind, sich auf einfache Befehle hin zu bewegen, die jedem Befehl gehorchen, was immer der Inhalt auch sei.

Zu Beginn stellt der Kampf nichts anderes dar, als die Verweigerung des Kasernenlebens als Abrichtung und Robotisierung. Doch zu was dient diese Abrichtung und Robotisierung? Welche Rolle hat die Armee bisher gespielt? Wessen Instrument ist sie, dass es nötig ist, die Rekruten gegen ihren Willen und gegen ihre Autonomie abzurichten ?

Diese Fragen, welche in den ersten individuellen Widerstandsaktionen nicht unmittelbar bewusst waren, werden immer brennender werden und werden dann eine Antwort finden, wenn die "Affaire von Vernets" eine "nationale"Affaire geworden sein wird und gleichzeitig die Rolle der herrschenden Klasse klar geworden sein wird.

./..

2. DIE ERSTEN FORMEN VON OPPOSITION

In einer ersten Phase zeigt sich der Widerstand durch indiviuelle Rebellierung: einige weigern sich entschieden irgendwelche Uebungen zu machen und lassen sich einige Tage einsperren; ein drangsalierter Rekrut wirft sein Bajonett gegen einen Offizier; an einem sonnigen Nachmittag amüsiert sich ein Soldat damit, einen Offizier mit einem Spiegel zu blenden, welcher Kollegen im Kasernenhof herumjagt. Manchmal fassen die Soldaten taktische Abkommen. Bei den Besammlungsübungen, bei Taktschrittübungen usw. findet sich dann ständig jemand, dessen Bein, Arm, Kopf oder Stellung in der Reihe, die von den Vorgesetzten gewünschte schöne Ausrichtung stört. Bei einer andern Gelegenheit, während die Rekruten zum Duschen schlendern, fährt ein Offizier dazwischen: als Reaktion darauf singen die Soldaten die "Internationale"! Bei andern Gelegenheiten werden die Vorgesetzten ausgelacht. Z.B. macht sich ein Zug über einen kleinen Korporal lustig, welcher darauf besteht, dass ihn die Rekruten "Siezen" und die ihm gebührenden Formalitäten achten: "Hör mal X, Du wirst Deine Qualifikationen schon kriegen", "gib uns heute nicht zu stark auf den Wecker".

Während der ersten zwei bis drei Wochen ist die Auflehnung übermütig, jedoch nicht für alle: einige Rekruten machen unter diesen Umständen die Schraube und flüchten sich für einige Tage ins Krankenzimmer. In solchen Fällen übernehmen die Offiziere die Rolle der "guten Amme"im Sinne von: "sag mir, was Dir fehlt, sprich Dich aus, dann wird es schon besser gehen." Zwei Rekruten versuchten sogar Selbstmord zu begehen. Manchmal schreitet der Psychiater ein und entdeckt "eine für das Militär ungeeignete Persönlichkeit". Wenn also ein Rekrut dieses Militärleben nicht erträgt (oder sich weigert, es zu ertragen, denn letztlich handelt es sich um eine Form von Widerstand), wird er vor einen Spezialisten für "Abnormale" geführt; dieser findet es dann "abnormal", dass man eine Situation nicht ertragen kann, die tatsächlich abnormal ist. Der Psychiater gibt so seinen "wissenschaftlichen" Beitrag zur militärischen Abrichtung.

In diesem Stadium des Kampfes gebraucht die Armee die klassischen Mittel der Repression. In der Zeitung (ça ira) die später von den Rekruten herausgegeben wurde, werden einige dieser Methoden dargestellt.

"NEIN ZU ZUCKERBROT UND PEITSCHE

Die Vorgesetzten verfügen über eine ganze Reihe von Techniken, um uns zu spalten, zu beschuldigen, zu isolieren, einzuschüchtern und unseren Willen zu brechen, damit wir uns dem militärischen Drill widerstandslos unterziehen. Bald ködern sie uns mit Belohnungen, bald drohen sie mit Strafen.

<u>Erpressung durch Pausen</u>

Bsp: Wenn eine Arbeit zu tun ist, sagen uns die Korporale: "Los, machen wir uns dahinter, nachher gibt's eine Zigarettenpause.."

<u>Erpressung durch Ausgang</u>

Bsp: Jeden Abend konsultiert der Feldweibel seine kleine schwarze Liste; alle diejenigen, die aufgerufen werden, müssen eine Stunde länger bleiben. Die Gründe: schlecht geputzte Schuhe, die Zahnbürste nicht in Reih und Glied, die Bettücher nicht gestreckt ...

./..

Erpressung durch Urlaub

Bsp: Der Rekrut mit dem schönsten und ordentlichsten Gepäck muss erst Montagmittag wieder antreten, statt schon am Sonntagabend. Derjenige, der den Obersten am besten grüsst, bekommt einen zusätzlichen Urlaubstag. Ein anderer bleibt am Samstagnachmittag in der Kaserne, wegen "undiszipliniertem Verhalten".

Erpressunng durch Versetzung

Bsp: Nach einer Aktion in der Sanitäts-RS (die von externen Zivilpersonen unterstützt wurde), lassen die Vorgesetztn ein Zimmer durchsuchen und organisieren eine Strafkomagnie, wo Korporal Hürlimann seine Boxerqualitäten zur Schau stellt. Es findet eine Befragung statt und einem Teil der Rekruten wird die Versetzung in den Tessin angedroht, wegen "schlechtem Betragen im allgemeinen".

Kollektivbestrafung

wird gerechtfertigt durch das "Vergehen" eines Einzelnen.
Bsp: "Wegen Rekrut X wird nochmals exerziert."

Dazu kommen die Disziplinarstrafen und zusätzlich noch die physische Erschöpfung und der Schlafmangel, die dazu beitragen sollen, den Kampfwillen zu brechen.

Im Laufe dieser ersten Phase, in der zweiten Woche entwickelt sich spontan und zum ersten Mal eine kollektive Aktion. In diesem Kampf stellt sich eine ganze Kompanie gegen die Offiziere. Dieses Moment ist äusserst wichtig: damit werden neue Widerstandsmoeglichkeiten aufgezeigt die, falls bestimmte Solidaritäts- und Organisationsbedingungen geschaffen würden, realisiert werden könnten. Dies stellt einen Bruch in Bezug auf die individuellen oder passiven Widerstandsformen dar. In "Ca ira" erzählen die Rekruten das Ereignis folgendermassen:

> Kompanie III, ein Abend der 2. Woche. Während eines 12 km-Marsches bricht ein Rekrut infolge einer Herzschwäche zusammen. Im Lazarett stellt sich heraus, dass der Arzt nicht da ist; er erkundigt sich nur telefonisch nach dem Zustand des Verletzten. Obwohl für den nächsten Tag eine Versetzung von 4 km vorgesehen ist, hält er eine Dispensation nicht für notwendig und erachtet seine telefonische Diagnose als genügend: "Für den Herzkranken gibt es nur eines, nämlich schlafen zu gehen..." Beim Marsch anderntags bricht derselbe Rekrut wieder zusammen und muss ins Spital transportiert werden. Bei der Ankunft, nachdem alle informiert sind, wird eine halbstündige Streikaktion beschlossen. Die Aktion findet eine breite Gefolgschaft und stellt sich als äusserst wirksam heraus: so unterstreicht der Oberleutnant Pittet die Illegalität dieser Aktion, verspricht, seine Massnahmen gegen eine Wiederholung solcher Ereignisse zu ergreifen und zeigt sich beeindruckt von der Breite und Entschlossenheit der Bewegung.

3. "ÇA IRA": DIE SOLDATEN ORGANISIEREN SICH, UNTERSTÜTZT VON EXTERNEN ZIVILPERSONEN

Die Herausgabe und Verbreitung der Zeitung "Ça ira" in den Kasernen ist ein wichtiges Moment in der Verbreiterung und Vereinheitlichung der Kämpfe: es erlaubt die Verstärkung des individuellen Widerstandes und gibt darüber hinaus Perspektiven zu einem kollektiven Kampf. So

ist der Weg frei zu einheitlichen Kämpfen der ganzen LS RS 246 und sogar zur Ueberschreitung dieser Grenzen.

Eine grosse Zahl von Rekruten sind indirekt oder direkt an der Ausarbeitung der Zeitung beteiligt. Die Bilanz eines Monats Rekrutenschule: "Ein Monat in der Kaserne ist vergangen. Im gesamten gesehen ist der Widerstand gegen die 'Robotisierung' bemerkenswert gewesen". Die Zeitung attackiert die militärischen Formen und Erpressungsmittel (s.oben) und wirft als Folge eine ganze Reihe von Forderungen auf, um die Diskussion in der ganzen RS zu eröffnen:

> "WOZU DIESER FORMALISMUS BIS INS DETAIL?
> Unsere Zimmer sollten laut Vorschrift in einer ganz bestimmten Art und Weise aufgeräumt sein: Der Rucksack, die Gamelle, die Seifenschale und die Wäsche an ganz bestimmten Orten, alle Zahnbürsten nach derselben Seite ausgerichtet, die beiden Streifen der Wolldecke am Kopfende des Bettes usw... Wir sollen immer in tadelloser Uniform erscheinen: alle Knöpfe geschlossen, die Patten immer auf der linken Schulter, vollkommen glatt rasiert sein (ausser den Bartträgern), der Gurt in Ordnung, die Schuhe geputzt, schwarze, "seriöse" Schuhe zum Ausgang, Socken von ganz bestimmten Farben etc..
> Sogar unsere Bewegungen sind einer vollkommen blödsinnigen Regelung unterworfen: alle kollektiven Verschiebungen sollten in geschlossener Formation erfolgen, in der Gegenwart der Vorgesetzten haben wir zu Marionetten zu werden, Kopf, Augen, Arme, Ellbogen, Hände, Körper, Beine und Füsse müssen in einer Reihe von genau vorgeschriebenen Positionen gehalten werden, es muss mit lauter Stimme gesprochen werden usw...
>
> WARUM WIR DIES "NICHT KAPIEREN WOLLEN"
> Diese Vorschriften, diese Formen haben zum Ziel, uns dauernd mit diesen kurzfristigen Sorgen zu beschäftigen, unseren ganzen Verstand mit diesem stumpfsinnigen Kleinkram voll und ganz in Beschlag zu nehmen, um zu verhindern, dass wir uns mit grundlegenderen Problemen beschäftigen: wozu dient die Armee, gegen wen ist sie gerichtet, wer befehligt sie?
> Die Vorschriften und Formen, die wir beachten sollen, sind zum grossen Teil vollkommen sinnlos: ihr einziger Zweck ist, uns daran zu gewöhnen, irgendwelche Befehle ohne Diskussion auszuführen.
> Wegen eines Knopfes, wegen eines Grusses usw. können uns die Vorgesetzten an den Hals. Wir sind in einer dauernden Unsicherheit, jeder ist mit denselben Problemen konfrontiert, trotzdem aber ist der einzelne isoliert.
> Die körperliche Erschöpfung, der Schlafmangel vervollständigen die Liste der Mittel, die dazu bestimmt sind, unsere Widerstandsfähigkeit zu brechen.
>
> DIESE VORSCHRIFTEN UND FORMEN LIEFERN UNS DEN VORGESETZTEN VOLLSTAENDIG AUS? SIE SOLLEN UNS ZU ROBOTERN MACHEN UND DIE GRUNDPROBLEME VERDRAENGEN.
>
> DISKUTIEREN WIR DIE MOEGLICHKEITEN DES KAMPFES FUER REDE- UND ORGANISATIONSFREIHEIT, GEGEN DIE BEHERRSCHUNSTECHNIKEN, SCHLIESSEN WIR UNS ZUSAMMEN, UM GEMEINSAME ZIELE ZU ERREICHEN.
> VORSCHLAEGE:
>
> - Organisationsfreiheit: wir fordern, dass wir uns ohne die Offiziere in der Kaserne versammeln können, um zu diskutieren; dass wir die Möglichkeit haben, Gruppen zu bilden, um so unsere Interessen zu verteidigen.

- Abschaffung der Erpressungen (Strafen und Belohnungen) durch Pausen, Ausgang und Urlaub: keine verpassten Züge mehr wegen der Launen der Vorgesetzten, keine "zusätzliche Ausbildung", usw.
- Fünftagewoche: Entlassung Freitag abend
- Genügend Schlaf: Acht Stunden ohne Unterbruch pro Tag, zwischen Lichterlöschen und Tagwache (mit Aufrechterhaltung des Ausgangs: wir weigern uns, zwischen Vergnügen und Schlaf zu wählen!).
- Keine Disziplinarstrafen während der Urlaubstage

EINIGE REKRUTEN

Wir können unsere Namen nicht nennen; zwar werden einige Offiziere die Unverschämtheit haben, von Feigheit zu sprechen, obwohl sie die ersten wären, die zur Repression greifen würden. Gebt uns das Recht und die Mittel, uns auszudrücken, und wir werden unterschreiben."

Die Herausgabe der Zeitung stellt eine wichtige Ermutigung für alle dar. Sie erscheint in einem Moment, wo der individuelle und passive Widerstand zu ersticken droht. Sie erlaubt zahlreiche Diskussionen und Kontaktaufnahmen.

"Die Offiziere wissen ganz genau, dass schriftliche Mittel die kollektiven Aktionen der Soldaten verstärken und ihnen erlauben, zu diskutieren und sich zu versammeln. Von Herisau z.B. wissen wir, dass die Herausgabe einer Soldatenzeitung sehr starke Reaktionen hervorrief. Bei uns haben die Vorgesetzten eine andere Taktik angewendet. Die Sanitäts- und die deutschschweizerischen RS mussten Durchsuchungen über sich ergehen lassen. Die Offiziere in der französischsprachigen LS RS haben eine demagogischere Haltung eingenommen: sie messen dem "Ça ira", das auf den Gestellen herumliegt, scheinbar nicht viel Bedeutung zu und begnügen sich damit, es von Zeit zu Zeit lächerlich zu machen. Gleichzeitig versuchen sie, Informationen herauszubringen über diejenigen, die an der Redaktion beteiligt sind."
(Brief der Rekruten des Sommers 72 an die neueintretenden Rekruten)

Die Armee sucht ihre Schuldigen. Sie hat Mühe, solche zu finden, dies mit guten Gründen. Hinter der demonstrativ zur Schau getragenen Geringschätzung wird eine fieberhafte Untersuchung inszeniert. "Sie sind in allen Abteilungen dutzendweise vertreten", hört man einen Offizier ausrufen. Eine besonders unruhige Abteilung wird aufgelöst. Eine andere wird eine Woche vor der zweiten Hälfte der RS in ein waadtländisches Dorf versetzt.

Zwei Wochen nach dem Erscheinen des "Ça ira" und eine Woche vor der allgemeinen Verlegung wird eine PETITION an den Chef der Rekrutenschule gerichtet. Sie geht aus von den Diskussionen unter den Rekruten und bringt Forderungen bezüglich derjenigen Punkte, die die Rekruten am direktesten betreffen.

P E T I T I O N (Das Petitionsrecht ist verfassungsmässig garantiert)

Betrifft:

1) die laufende Erpressung bei Pausen, Ausgang und Week-end

2) das Straf- Belohnungssystem, das uns wie Erstklässler behandelt und uns spalten und einschüchtern will;

3) die stumpfsinnigen Vorschriften und die verdummenden militärischen Formen, die aus uns Robotersoldaten machen sollen, ohne kritische Fähigkeiten, und bereit, irgendwelche Befehle auszuführen;

4) das militärische Leben im allgemeinen und insbesondre den Schlafmangel, der uns erschöpft und dahin tendiert, uns jegliche Autonomie zu rauben.

Wir wollen besser über unsere Zeit verfügen können, um unsere Individualität und unsern kritischen Geist zu bewahren: also uns ausruhen können, Ideen austauschen, dann nachdenken können, diskutieren und uns verteidigen.

WIR FORDERN

1) Genügend Schlaf. Tagwache mindestens acht Stunden nach dem Lichterlöschen.

2) Fünf-Tage-Woche: Entlassung am Freitag 17^{00}

3) Drei freie Abende pro Woche (ohne Freitag), Sperre des Ausgangs unmöglich

4) eine garantierte lange Pause im halben Tag (ohne Verminderung der Ruhezeit)

5) keine Disziplinararreste während des Wochenendes.

Die Petition sollte ermöglichen, die Kräfte einzuschätzen und eine Diskussion in Gang zu bringen. Die Unterschriften gehen zahlreich ein.

Die Reaktion der Offiziere besteht darin, die Petition zu verleumden und gegenüber den Forderungen zu schweigen. Ein Flugblatt beantwortet sofort die Angriffe gegen die Petition:

"Z U U N S E R N F O R D E R U N G E N"

Am Montag morgen ist die von den welschen Rekruten unterschriebene Petition dem Schulkommandanten übermittelt worden. Schon am Montag nachmittag erklärte ein Offizier in einer Rede seine Meinung dazu. In Kürze: "Es ist illegal und saudumm!"

Das Argument der Illegalität ist erlogen. Es stimmt zwar, dass das Dienstreglement die kollektive Beschwerde verbietet. Doch die Petition ist ein von der Verfassung garantiertes Recht. Artikel 57: "Das Petitionsrecht ist gewährleistet."

In Wirklichkeit ist diese Lüge (oder vielleicht Unkenntnis) ein Einschüchterungsversuch. Eine Petition für eine Verbesserung des Essens würde nicht zu solchen Reaktionen führen. Die Forderungen, die wir aufgestellt haben, dh.

- genügend Schlaf
- 5-Tage-Woche
- garantierte Pause
- garantierter Ausgang
- keine Disziplinararreste während des Wochenendes

berauben die Offiziere eines grossen Teils ihrer gewöhnlichen Mittel, um Gehorsam und Unterwerfung der Soldaten zu erzwingen. Angesichts des Lebens in der Kaserne bekommen für uns die Pausen, die Wochenende und der Ausgang eine grosse Bedeutung. Nun aber verfügen die Offiziere über ein äusserst wirksames Mittel: Indem sie uns die Freizeit einschränken, wo wir uns ihrer direkten Kontrolle entziehen könnten.

Indem wir gegen diese Erpressung ankämpfen, erreichen wir einen grossen Grad von Autonomie. Die militärische Hierarchie hat Mühe, uns zu indoktrinieren. Nachdem die "Theorien" über die nationale Landesverteidigung und über die Rekrutenschulen als "Charakterschulen" ihre Wirkung verloren haben, sind die Militäroberen gezwungen, Repression, Einschüchterung, Erpressung und physische Erschöpfung anzuwenden. Wenn aber der Militärdienst wirklich im Interesse aller wäre, müsste man nicht dieses Arsenal von Zwangsmassnahmen gegen die Soldaten auf die Beine stellen.

Was ist nun saudumm an der ganzen Geschichte? Die Petition, die den Soldaten mehr Verfügung über ihre eigene Zeit und Individualität geben will oder die Militärordnung, welche sie bei Bedarf um jeden Preis manipuliert (sogar indem man verfassungsmässig garantierte Rechte missachtet?). *)

So gesehen ist die Antwort der Oberen auf die Petition nichts anderes als ein Einschüchterungsmanöver mit dem Ziel, die Fortsetzung unserer bisherigen Aktion zu verhindern.

Deshalb ist es wichtig, dass wir fortfahren, miteinander über das alles zu diskutieren, ist es wichtig, uns nicht isolieren zu lassen, ist es wichtig, dass die welschen Rekruten in Kontakt bleiben mit ihren deutschschweizerischen Kameraden, bei denen die Petition gegenwärtig zirkuliert.

Wir werden unsere Forderungen in den andern Rekrutenschulen bekanntmachen!!

Die Nummer 2 der Zeitung "Ça ira" ist in Vorbereitung!

Einige Rekruten

*) Wir greifen dabei nicht Oberleutnant Pittet persönlich an, sondern den Standpunkt, den er vertritt. Er ist derjenige einer harten Fraktion in der Armee, die systematisch darauf aus ist, den Soldaten die Diskussion über ihre Lebensbedingungen in der Kaserne und ihre sich daraus ergebenden Forderungen zu verunmöglichen."

Die Hierarchie bekommt ersichtlich Angst. Die Untersuchung geht schnell weiter, in Zusammenarbeit mit der Polizei. Diese verhört die Zivilpersonen, die die Flugblätter vor der Kaserne verteilen. Einige Rekruten, die beim Unterzeichnen der Petition ertappt werden, werden als Anführer bezeichnet. Die Verlegung findet Ende Woche statt. Die Rekruten haben die Mittel zur Konkretisierung ihrer Petition nicht genügend überlegt (z.B. alle zusammen hingehen und eine Antwort verlangen, alle zusammen sich acht Stunden Schlaf nehmen...). Im Moment, wo die RS über das ganze Waadtland verstreut ist, startet die Armee ihren"grossen Coup".

4. DIE UNTERDRÜCKUNG WIRD HÄRTER

Angesichts der Stärkung der Bewegung werden zwei Rekruten in Einzelhaft gesetzt, ohne dass es ihre Kameraden merken. Dies trägt dazu bei, ein Klima des Misstrauens zu schaffen, welches von den Offizieren durch ein geschicktes Spiel mit Zweideutigkeiten geschürt wird. Eine Woche später verschwinden wieder zwei. Dies geschieht während der Verlegung. Die allgemeine Zersplitterung und Isolierung erlaubt dabei den Rekruten nicht, eine organisierte Antwort voranzutragen:

"Die Verlegung mit ihrem Umgebungswechsel und der Zersplitterung der Kompagnien desorganisiert uns. Einige von uns denken bereits an das Ende der RS und verstehen nicht, wie wichtig es ist, den Widerstand fortzusetzen. Die meisten fallen wieder in den passiven Widerstand zurück, weil klare Perspektiven fehlen. Andrerseits werfen die Offiziere niemanden mehr ins Loch, sondern wenden die versteckten Repressionen an und die kleinen Erpressungen."

(Brief der Rekruten vom Sommer 72 an die neuen Rekruten)

Nachdem die Verhaftung von zwei Rekruten bekanntgeworden ist, wird ausserhalb der Kaserne das "Unterstützungskomitee für die Rekruten der Luftschutz-RS 246". Dieses Komitee informiert sofort die Presse über das Vorgefallene, verteilt Flugblätter v.a. an den Schulen. Erst nach zwei Wochen der Agitation nimmt sich die Presse, die bis hierher von den Offizieren in den Redaktionsstuben mundtot gemacht worden war, auf ihre Weise des "Falles" an, nachdem das Eidgenössische Militärdepartement seine Version der Vorfälle gegeben hat.
In der "Tribune de Genève" kann man am 26. 9.72 folgendes lesen: "In Genf fordern die Rekruten ein Schlaraffenleben". Was den Pressedienst des EMD betrifft, so führt er folgendes aus: "Diese Affäre nimmt ihren normalen Lauf. Die den Soldaten zur Last gelegten Tatbestände sind äusserst ernst. Die Anschuldigungen gegen sie im Zusammenhang mit schweren Verletzungen der Disziplin werden nächstens erhoben werden. Im Moment befinden sie sich auf Anordnung des Untersuchungsrichters noch in Arrest." (Tribune de Genève, 26.9.72) War die Sache nun wirklich so schwerwiegend?

"Richter Michon (Advokat, Hauptmann und freisinniger Parlamentarier) beschäftigt sich mit unsern verdächtigten Kameraden. Was unternimmt er, um sie anzuklagen? Hat er Hinweise, die sie belasten würden? Das Recht der freien Meinungsäusserung wird von der Verfassung garantiert; also gibt es nichts, womit man unsere Kameraden belasten könnte, ausser den Artikeln 98 und 99 des Militärstrafgesetzes, welche es erlauben, Militär- und Zivilpersonen "wegen Bildung einer Gruppe mit der Absicht der Untergrabung der Militärdisziplin" zu bestrafen. Sie erlauben es in dieser Sache einen Präventivprozess zu führen, dh. jemanden nicht dafür zu verurteilen, was er getan hat, sondern was er beabsichtigte."

(Brief der Rekruten vom Sommer 72 an die neuen Rekruten)

Diese beiden Artikel lassen Interpretationen, die von politischen Ueberlegungen her motiviert sind, freien Lauf. Entsprechend den bestehenden Kräfteverhältnissen können die Militärbehörden sie einsetzen, um ihren Unterdrückungsaktionen ein legales Mäntelchen umzulegen.

Um unsere Kameraden zum Sprechen zu bringen, kennt die Militärhierarchie eine ganze Reihe von Mitteln:

1) Die Rekruten werden in Einzelhaft gesteckt, dh. von jedem Kontakt mit der Umwelt abgeschnitten, insbesondere auch von jeder Möglichkeit, sich von einem Advokaten juristisch beraten zu lassen.

2) Es wird mit verschiedenen Mitteln ein psychologischer Druck auf sie ausgeübt, um sie in einen Zustand des Schuldbewusstseins und der Angst zu versetzen: Einzelzellen, Verschweigen der präzisen Anschuldigung, Ungewissheit über die Dauer der Haft, verschiedene Einschüchterungen bei der Einvernahme...

3) Die Rekruten werden im Ungewissen gelassen, aufgrund welcher Artikel im Militärstrafgesetz der Richter sie verklagen will. Diese Situation führt dazu, dass sie bei den Einvernahmen den Sinn der ihnen gestellten Fragen nicht verstehen können, noch die möglichen Schlussfolgerungen, die der Richter aus ihren Antworten ziehen kann.

Ende September, nach drei Wochen Untersuchungshaft, werden die vier Rekruten freigelassen, aus der RS ausgeschlossen und "der Absicht, die militärische Disziplin zu verletzen" angeklagt (gemäss den Artikeln 98 und 99 des Militärstrafgesetzbuches, siehe Anhang).

In diesem Moment nimmt die Sache eine neue Wendung:

Im Innern der RS verunmöglicht die Verlegung die Entwicklung eines massiven Widerstandes. Die ideologische Integrierung ist aber ernsthaft angeschlagen. Es finden mehrere, relativ isolierte Versuche statt zur Unterstützung der Angeklagten und zur Verlängerung der Petitionsaktionen.

Einige Rekruten intervenieren bei den Offizieren, um sie zu einer Erklärung über die Inhaftsetzung ihrer Kameraden zu zwingen.

Eine Verlangsamung des Arbeitsrhytmus, eine allgemeine "Leck-mich-am Arsch-Stimmung", die Nichteinhaltung militärischer Formen kennzeichna die Moral der Truppe.

Langsam gewinnt die Soldatenbewegung in der Lustschutz-RS 246 wieder an Boden, trotz den Schwierigkeiten in Zusammenhang mit der Verlegung, trotz den Einschüchterungen und der allgemeinen Hexenjagd.

Ein Ausdruck dieses Wiedererstarkens ist die Veröffentlichung eines offenen Briefes eine Woche vor Ende der RS, der von einem Drittel der Truppe unterzeichnet ist (siehe weiter unten).

Nach aussen nimmt die Sache eine nationale Dimension an. Das EMD vervielfacht die Stellungnahmen, allen voran Gnägi:

> "Der Prestigeverlust unserer Armee bei der Jugend kann nicht mehr toleriert werden." Ueber dieses Thema wurde am Samstag die zweite Konferenz der militärischen Vereine abgehalten, in deren Verlauf Bundesrat Gnägi, Chef des EMD, und die beiden Korpskommandanten Pierre Hirschy und Hans Wildbolz für eine starke nationale Landesverteidigung eintraten."
> ("24 Heures", 9.10.72)

Eine Woche später lässt Richter Michon seine repressiven Massnahmen fortführen, fünf Zivilpersonen verhaften, die vor der Kaserne ein Flugblatt verteilt haben. Dies geschieht auf der Grundlage von Ausschnitten aus Kantonspolizeirapporten und von Aussagen von vier Soldaten. Dank einer raschen Intervention des Unterstützungskomitees (Flugblätter, Pressekonferenz) werden die Zivilpersonen nach vier Tagen Haft mit der gleichen Anklage wie die Soldaten (nach Art. 6, 220 und 99 des Militärstrafgesetzbuches, siehe Anhang) entlassen. Hinzu kommt eine gleiche Anklage für eine sechste Zivilperson, die ebenfalls von Michon zitiert, aber sofort entlassen worden war.

Es handelt sich hier um das erste Mal seit dem letzten Weltkrieg, dass Zivilpersonen von der Militärjustiz angeklagt werden. Die Pressekampagne, die sich vor allem um die "subversiven Machenschaften" und um das "Malaise in der Armee" dreht, läuft auf Hochtouren und zwingt das EMD zu einer Stellungnahme, die von Kurz, dem Chef der Abteilung "Dokumentation und Information", auf einer Pressekonferenz abgegeben wird:

"Im wesentlichen sagte Herr Kurz, handle es sich um typische Charakteristiken unserer Zeit, in der wir leben, deren Wichtigkeit man nicht übertreiben solle. Um ehrlich zu sein, existiert gar keine Krise innerhalb der Armee. In den beiden betreffenden Rekrutenschulen galt die Opposition der Armee als Instrument unseres Systems, eines Systems, d s momentan die Zielscheibe von Unzufriedenen aller Schattierungen ist. Die Sanitätstruppen und die Luftschutztruppen, die einen viel höhern Prozentsatz von Leuten aufweisen, die sich weigern, Waffen zu tragen, bilden den Kristallisationspunkt der Opposition. Diese neuen Probleme hängen mit der Erziehung zusammen und verweisen auf die Psychologie, dh. die Psychiatrie. Die Lösung muss in neuen Formen der Erziehung und Ausbildung gesucht werden.

Es besteht kein Zweifel, so schloss Herr Kurz, (seine Rede war durch Stellungnahmen der Kommandanten der beiden Schulen unterbrochen worden) dass die Münchensteiner-Zivildienstinitiative eine Hoffnung zur Regulierung solcher Konflikte darstellt. Der Bundesrat wird sich über dieses Thema am 18.Januar äussern müssen."

("Journal de Genève", 20.10.72)

Zwei Wochen später kann man in der "Tribune de Genève" lesen:

"BOMBE IN BERN: DER BUNDESRAT IST MIT DER EINFUEHRUNG EINES ZIVILDIENSTES EINVERSTANDEN
...Nach sovielen Jahren, in denen die Diskussion blockiert gewesen war, macht der Bundesrat einige Schritte vorwärts: am 12.Januar wird er den beiden Räten einen Bericht unterbreiten, der die Annahme der Intiative empfehlen wird. Darauf wird das Parlament ein Jahr Zeit haben, um ebenfalls Stellung zu nehmen."

("Tribune de Genève, 2.11.72)

5 DER WIDERSTAND GEHT WEITER UND DER ANTIMILITARISTISCHE KAMPF BREITET SICH AUS!

Während all dieser Zeit bleibt das Unterstützungskomitee nicht untätig. Es lanciert eine Unterschriftensammlung für die Petition der Soldaten von Vernets, organisiert einen Flugblattverteiler in den Bahnhöfen zum Zeitpunkt, wo die Soldaten den Zug nehmen und ruft zu einer Demonstration für Freitag, den 27.Oktober, auf, dem Tag, an dem die Soldaten in die Kaserne zurückkehren. Was sind nun die Reaktionen in der Kaserne?

"Am Abend der Demo sind die Offiziere in Alarmstimmung. Man gibt einigen Kompanien Urlaub, jedoch nicht der EM. Soldaten werden um den Kasernenhof aufgestellt, mit Helm und Gewehr. Befehl: jedermann mit dem Gewehrkolben niederzuschlagen, der eindringen will. Feuerspritzrohre werden aufgestellt. Ungefähr 300 Demonstranten erreichen die Kasernentore. Sie gehen auf die Provokationen der Offiziere nicht ein (z.B. verbrennt Leutnant Pittet einige Flugblätter). Nachdem sie ihre Parolen gerufen haben (Unterstützung der Forderungen der Soldaten, Aufhebung der Anklagen, der antimilitaristische Kampf geht weiter, Nationale Landesverteidigung = Verteidigung des Kapitals) ziehen sich unsere Genossen ruhig zurück.

Vor dem Ende der Rekrutenschule ist es wichtig zu beweisen, dass wir die militärische Abrichtung scheitern liessen. Wir schreiben einen gemeinsamen Brief, in dem wir uns mit den angeklagten Kameraden solidarisieren und unsere Autonomie und Verantwortlichkeit in den vergangenen Kämpfen bestätigen. Dieser Brief, der von 120 Kameraden unterschrieben ist, wird durch das Unterstützungskomitee der Presse übergeben und macht es möglich, denjenigen Stimmen zu widersprechen, die aus uns eine Menge von beeinflussbaren, von Agitatoren manipulierten Jugendlichen machen wollen."

(Brief der Rekruten der Sommer RS an die neuen Rekruten)

OFFENER BRIEF AN DIE BEVOELKERUNG UND AN DIE PRESSE

In Anschluss an die letzten Ereignisse, die sich in der LS RS 246 abgespielt haben und als Antwort auf die Stellungnahmen des EMD in dieser Angelegenheit präzisieren die unterzeichneten Soldaten folgendes:

1) Eine Petition unterzeichnen lassen, eine Zeitung verteilen, die einige Fragen über die Rolle und die Natur der Armee stellt, Fragen, die wir uns tagtäglich stellen und über die wir diskutieren, laut und gemeinsam an der Rolle der Armee diejenige Kritik üben, die jeder von uns allein und leise übt, ist das alles "ein Komplott gegen die militärische Sicherheit"? Wenn das der Fall ist, dann sind auch die Waffenausfuhrverbotsinitiative und die Münchensteinerintiative ein Komplott.
Gibt es nicht einen viel schlimmeren Komplott, nämlich denjenigen des Staates und seiner Armee, die es durch die Veröffentlichung des Zivilverteidigungsbüchleins und die Realisierung der "totalen Landesverteidigung" fertig bringen, die ganze Bevölkerung zu indoktrinieren und ein Klima von Misstrauen gegenüber denjenigen zu schaffen, die damit nicht einverstanden sind?

2) Man hat behauptet, dass die Petition nur ein Aspekt des "Komplotts" gewesen sei, man müsse dahinter versteckte Ziele Ziele suchen. Aber Richter Michon ist nicht in der Lage, auch nur einen Anhaltspunkt anzuführen, der diese Theorie bestätigte. Trotzdem gab es ein Ziel, das wir klar und deutlich in unserer Petition ausgesprochen haben: unter uns diskutieren und uns dem täglichen Drill entziehen können.
Und in diesem Punkt haben wir trotz den Pressionen, den Drohungen und Erpressungen gewonnen, und wir können sagen: "Ihr Herren Offiziere, ihr seid Versager. Ihr habt aus uns keine "guten Soldaten" machen können. Die kritische Einstellung gegenüber der Armee, die wir schon am Anfang der Rekrutenschule hatten, hat sich nur verstärkt."

3) Richter Michon behauptet immer noch, dass das Ganze von Aussen, von einer Gruppe "gefährlicher ziviler Agitatoren" ferngesteuert gewesen sei, und demzufolge verhaftet er sie. Wir verurteilen hiermit dieses Einschüchterungsmanöver. Wir sind die einzigen Verantwortlichen sowohl des Inhalts der Petition als auch der Flugblätter, die vor der Kaserne verteilt wurden. Ebenfalls sind unsere vier angeklagten Kameraden sowenig Drahtzieher wie alle andern Soldaten der RS.
Wir sind genug selbständig, um uns nicht von"aussenstehenden Zivilpersonen", von Soldaten oder Offizieren, welcher Partei sie auch immer angehören mögen, manipulieren zu lassen.

4) Wir bestätigen deshalb nochmals unsere vollständige Solidarität mit den Soldaten und Zivilpersonen, die in der Folge der Ereignisse in der LS RS 246 verhaftet worden sind.
Wir fordern die Aufhebung aller Anklagen.
Wir unterstützen die Soldaten der San RS Lausanne."

Nach dieser Aktion geht die RS zu Ende. Mit einer brutalen Repression wollten militärische Kreise "das Uebel an der Wurzel ausrotten". Sie hofften so die aufkommende Kampfbewegung gegen das Militär zerstören zu können. Das, was am Anfang nichts als ein Widerstand gegen die Robotisierung und die militärischen Verhaltensformen gewesen war, wurde mit der Zeit zum offenen Kampf gegen die Armee als ideologisches und repressives Instrument in den Händen der Bourgeoisie.

Daher erreichten die Militärs nichts. Ganz im Gegenteil. Das Einschreiten des Justizapparates, die Anklagen und die kommenden Prozesse haben die Bewegung nur verstärkt. In der Tat hat sich die Mobilisierung stark verbreitert. Das Unterstützungskomitee hat zu dieser Verbreiterung beigetragen, indem es massiv Flugblätter verteilte und in den Schulen und Freizeitzentren in der Perspektive der Demonstration vom 9.November Lichtbilder zeigte. Der Bezug zum 9.November 1932 war nötig, um zu zeigen, dass die herrschende Klasse keine Sekunde zögert, die extremste Gewalt anzuwenden, wenn es darum geht, ihre Interessen zu wahren. Die Armee hat auf das Volk geschossen: sie könnte wiederum gegen das Volk eingesetzt werden.

Die 3000 Demonstranten haben ihre Unterstützung für diejenigen manifestiert, die ihren Kampfwillen gegen dieses hauptsächliche Unterdrükkungsinstrument der Bourgeoisie: die Armee, zeigen. Diese Demonstration war der Höhepunkt der Mobilisierung und erfuhr ein nationales Echo.

WARUM REPRESSION?

Um die Gründe ausfindig zu machen, die zu dieser heftigen Reaktion der Armee geführt haben, muss man die grundsätzlichen Elemente zur Charakterisierung der jetzigen politischen Lage nennen.

Heute entwickeln sich in der Schweiz, in Italien, Frankreich und Spanien die Kämpfe der Arbeiter, der Lehrlinge, der Schüler und der Mieter. Rufen wir einige für die Schweiz wichtige Ereignisse der letzten Jahre in Erinnerung:

oo Trotz der Kollaboration der Gewerkschaften mit der Bourgeoisie im Rahmen des Arbeitsfriedens, führen die Arbeiter verschiedene Kämpfe gegen das Bürgertum: Streik bei der Murer in Genf und in Stabio (Tessin) im April 1970, Metallarbeiterstreik in Genf im März 1971, Kampf der Arbeiter bei Bobst in Lausanne im November 1971.

oo Die Kämpfe weiteten sich im Zusammenhang mit verschiedenen Ereignissen aus: Burgosprozess (November-Dezember 1970), Besuch des Schahs von Persien (Juni 1972), amerikanische Aggression in Vietnam (6000 Personen demonstrierten am 13.Januar 73 in Genf, 4000 eine Woche später in Zürich).

oo An der Venedigstrasse in Zürich (Juni 71) und im Quartier Plainpalais in Genf (Oktober 71 - Januar 72) verteidigten sich die Mieter gegen die Verschlechterung ihrer Wohn- und Lebensverhältnisse.

oo Die Jugend hat bedeutende Kämpfe gegen ihre Ausbildungs- und Lebensbedingungen in der Schule, der Lehre, der Familie und der Freizeit geführt: Autonomes Zentrum und Prieuré in Genf, Bunker in Zürich, Zéro de Conduite in Lausanne.

1) DIE KÄMPFE IN LES VERNETS GREIFEN DIE VATERLANDS- UND ARMEEIDEOLOGIE AN

Die ideologische Abrichtung in der Armee zum Schutze des Vaterlandes und seiner Flagge, des Landes mit seinen Fabriken, Schulen, Städten usw. und seinen bürgerlich-demokratischen Institutionen ist unvereinbar mit dem wachsenden Bewusstsein der zukünftigen Rekruten und Soldaten über ihre realen Arbeitsbedingungen, über ihre Situation in der Lehre und der Schule, als Mieter.

Ihre Situation erscheint ihnen als das, was sie wirklich ist, nämlich als Unterwerfung unter die Bedingungen des Kapitals.

Immer mehr Rekruten und Soldaten, die in die Kaserne einrücken, haben eine gewisse Kampferfahrung hinter sich, sei es vom Betrieb, von der Schule oder vom Quartier. So kommt es, dass die Aufgabe der Armee, die Leute unter Kontrolle zu bringen und sie anzupassen, auf immer stärkeren Widerstand stösst. Dieser Widerstand sucht heute nach geeigneten Organisationsformen.

Hinzu kommt, dass die Argumente der Militärhierarchie, die zur Rechtfertigung nach aussen für die zwanghafte Kasernierung dienen sollen, sich bald erschöpfen. Ein Krieg an der Schweizergrenze ist äusserst unwahrscheinlich, was die langen Reden über den Kampf gegen den "fremden Angreifer" sinnlos macht. Die Verstärkung der kompetitiven Koexistenz zwischen USA und UdSSR macht die alte, aufgewärmte Geschichte von der "roten Gefahr" unglaubwürdig. Die Beteiligung der Schweiz an der Vereinigung des Kapitalistischen Europa und die augenfällige Integration der schweizerischen Bourgeoisie in den Weltimperialismus zerstören die trügerische Argumente über die "neutrale Scheiz", die "Wiege des roten Kreuzes".

Diese Situation ruft eine tiefe Krise bezüglich der Vaterlands- und Armeeideologie hervor. Immer mehr Rekruten und Soldaten opponieren gegen die Gleichschaltung und Robotisierung in der Kaserne.

Die wahre Rolle der Armee wird deutlich: die Bewohner dieses Landes gleichschalten, um aus ihnen Mitglieder einer "nationalen Interessensgemeinschaft" im Dienste der herrschenden Klasse zu machen und um all diejenigen, die sich gegen das bürgerliche System wenden, zu unterdrücken.

Der Bundesrat und der Generalstab sind sich dieser Situation bewusst geworden. So haben sie sich zu Reformen entschlossen, die das Potential an Antimilitarismus abblocken sollen.
- Die Oswald-Reform lockert einige äussere Formen des Soldatendrills. Sie empfiehlt das Prinzip des "Befehls durch Ueberzeugung", sie versucht die Rekruten an ihren Gewehren und modernen Maschinen zu interessieren, um die Infragestellung der Armee zu verhindern.
- Die Einführung eines Zivildienstes (die Münchensteiner-Initiative, die vom Bundesrat unterstützt wird) geht genau in die von der Bourgeoisie gewünschte Richtung, d.h. die antimilitaristisc he Kampfbe - wegung abblocken, indem man die "schwarze Schafe" abschiebt.

Die Kämpfe von Les Vernets (und diejenigen anderer Rekrutenschulen) zeigen einen Weg, um die Strategie des Militarismus mit "humanem Gesicht" schlagen zu können.

Aber sie bedeuten noch anderes mehr.

2. DIE KÄMPFE VON VERNETS + DIE REPRESSIVE FUNKTION DER ARMEE

In Bezug auf Arbeiter-und Volkskämpfe war die Schweizerarmee immer ein Instrument, das die Bourgeoisie verwendete, um ihre Klassen - interessen mittels der Unterdrückung der Arbeiter und der gesamten Bevölkerung durchzusetzen.

- Seit 1860 hat die Schweizerarmee mehr als 20 Mal eingegriffen, um die Ordnung des Kapitals gegen die kämpfenden Arbeiter und die fortschrittlichen Bewegungen zu verteidigen. Das Resultat: mehr als 20 Tote und ca. 100 Verletzte.

- Die Ermordung von 13 Genfer Manifetanten durch die Armee war nichts als eine Etappe - allerdings die blutigste - dieser militärischen Repression gegen die kämpfende Arbeiterbewegung.

- Noch im Jahre 1968 hat die Armee den Jura besetzt, um eventuelle Demonstrationen des Volkes zu verhindern.

Was heute den Staat kümmert ist, durch eine Revision der Strategie der Armee, die militärische Repression vorzubereiten. Dies geschieht, indem man die Soldaten praktisch in Repressionsübungen einführt und versucht, sie während der Manöver ideologisch zu determinieren.

- Im WK 1971 bekommt das Füs. Bat. 75den Befehl, eine Uebung gegen "hundert langhaarige Jugendliche mit auffälligen Kleidern, die mit unzufriedenen Fremdarbeitern demonstrieren" auszu - führen.

- Im Frühling 1972 enthält ein Fragebogen, aufgestellt von Dr. Frei, der an alle Rekruten gerichtet ist, Fragen folgenden Typus:

  - Würden Sie Warnschüsse auf Bauern abgeben, die eine Milch - preiserhöhung fordern?

  - Würden Sie mit aufgesetztem Baionett eine Studentendemonstration auseinandertreiben?

Die Realisierung der "totalen Verteidigung" übersetzt die gleiche Sorge gegenüber der ganzen Bevölkerung. Das bedeutet Einteilung der Bevölkerung und Zuteilung militärischer Aufgaben an Frauen, zivile Verteidigung mit Zonen-und Häuserchefs, Sytematisierung der ideologischen Einhämmerung (kleines rotes Zivilschutzbüchlein, Kontrolle der Presse und des Fernsehens etc.), oekonomische Verfügungen und Veränderung der militärischen Strategie. Es bedeutet die Zentralisierung der reaktionären Institutionen als Vorbereitung der Gegenrevolution.

Der Kampf von Les Vernets, der autonom und mit den eigenen MItteln der Vermittlung organisiert wurde der Widerstand gegen den Drill, bedeutet, dass die Soldaten und diejenigen, die sie unterstützen, es nicht zulassen werden, dass die Bourgeoisie dieses Landes die militärische Repression gegen die Kämpfe der Bevölkerung vorbereitet.

3. DIE KAEMPFE VON VERNET STELLEN DIE ISOLIERUNG DER KASERNEN IN FRAGE, INDEM SIE SICH AUF ZIVILE ABSTÜTZTEN

Die ideologische Abrichtung und Dressur sowie der Einsatz der Arbeiter-Soldaten gegen die Kämpfe des Volkes sind nur möglich, wenn die Rekruten und die Soldaten aus dem Rahmen ihres täglichen Lebens und ihrer Arbeit entfernt sind, losgelöst von ihrer sozialen und politischen Lage. Nur dadurch, dass man die Soldaten in die Kasernen einsperrt , vollumfänglich über sie verfügt, sie jederzeit massregeln kann, die Freiheit hat, sie reaktionär zu beeinflussen, die Wirklichkeit zu verdrehen und zu verschleiern, nur dadurch erhalten die militärischen Autoritäten, was sie wollen.

Weil sich die Rekruten von Vernets mit Zivilpersonen verbunden haben, die sie nicht nur in ihrem Widerstand unterstützen konnten, sondern auch fähig waren, ans offene Tageslicht zu bringen, was sich im Dunkel der Kaserne abspielte, und die Forderungen und die Kämpfe zu verbreiten, haben sie direkt eines der Fundamente der bürgerlichen Armee ange - griffen: Die gegenseitige Isolierung von Arbeitern,Lehrlingen, Mietern,

Studenten, Frauen und Männer in Uniform auf der einen Seite und von Arbeitern, Lehrlingen, Studenten, Mietern, Frauen und Männer in Zivil auf der andern Seite.

Diese Verbindung bedeutet auch, dass die antimilitaristischen Kämpfe sich in einen breitern Rahmen einreihen. Sie sind einer der Aspekte der Kämpfe gegen das System von Unterdrückung und ideologischer Abrichtung der herrschenden Klasse, speziell gegen die Indoktrinierung der Jungen in der Schulen, den Lehrstellen, den Berufsschulen usw. Die Kämpfe von Vernets haben die antimilitaristische Front und die andern Kampffronten einander näher gebracht.

Die Armee erträgt es schon nicht, wenn die Soldaten sich autonom organisieren, ihre eigenen Informationsmittel schaffen, und der Staat hat sehr strenge Gesetze vorgesehen, um sie daran zu hindern: Verbot von Gruppen, deren Absicht die Zerstörung der militärischen Disziplin ist, Verbot von Kollektivbeschwerden usw. Kurz, das Ziel ist, die Soldaten vor der Militärgewalt soweit wie möglich aufzusplittern und zu vereinzeln. Aber die Armee schreitet noch härter gegen Zivile und Soldaten ein, die sich organisieren, um gemeinsam zu handeln. Der Staat hat auch das Gesetz vorgesehen, die ihm erlauben, diese oder jene völlig willkürlich zu verfolgen.

Die Kämpfe von Vernets haben deshalb einen exemplarischen Charakter: die Bourgeoisie möchte darauf mit einer ebenfalls "exemplarischen" Unterdrückung antworten. Das Ausmass der Repression erklärt sich durch die Furcht vor dem Anwachsen der antimilitaristischen Bewegung, die sich Schritt für Schritt entwickelt.

Bundesrat Gnägi war in seiner Erklärung vom 7. Oktober 1972 über diesen Punkt vollkommen klar. Man veranstaltet Schauprozesse: Um jeden Preis muss ein Exempel statuiert werden, um die Kämpfe zu brechen.

Das Militärdepartement, die Militär- und Ziviljustiz wissen genau, dass kein konkreter Vorwurf existiert, der die Strafverfolgung der 10 angeklagten Genossen rechtfertigen würde. Trotzdem muss ein Exempel statuiert werden, um die einzuschüchtern, die bereit sind, den Kampf aufzunehmen.

DER PROZESS

Die Aktion von Vernets eröffnet der antimilitaristischen Bewegung neue Perspektiven: sie zeigt, dass der Widerstand in den Kasernen möglich ist. Sie eröffnet Möglichkeiten des kollektiven Kampfes der Soldaten. Sie bricht die Isolierung der Kasernierten, indem sie Zivile mit den Kämpfen verbindet und schliesslich, auf lange Frist, setzt sie den Einsatz der Armee gegen die Kämpfe des Volkes in Frage.

Was auf dem Spiel steht, ist wichtig. Das EMD hat sich darüber nicht getäuscht. Die Wendung der Ereignisse zeigt, dass es sich nicht um eine kleine Abrechnung zwischen einer Gruppe von starrköpfigen Rekruten und einigen besonders reaktionären Offizieren handelt. Die politische Lage gibt dieser "Affäre" ein besonderes Gesicht: In der ganzen Schweiz ist die Gesamtheit der politischen Kräfte zu einer Stellungsnahme gezwungen wprden. Man darf also erwarten, dass der Prozess diese Widersprüche reaktiviert und ihm so auch nationale Bedeutung geben wird.

In militärischen Kreisen versuchen die offiziellen Stellungsnahmen, die Angelegenheit herunterzuspielen. Beweis dafür ist die schon angeführte Erklärung:

> "Es handelt sich um Charakteristiken unserer Epoche, deren Wichtigkeit nicht übertrieben werden darf. Es gibt eigentlich keine Krise in unserer Armee. Aber es hat in den zwei zur Frage stehenden Schulen eine oppositionelle Aeusserung gegen die Armee als Instrument des Systems gegeben, das unser System ist, und das ja gegenwärtig Zielscheibe der Unzufriedenen aller Schattierungen darstellt."
>
> H.R. Kurz, Chef der Unterabteilung Information und Dokumentation des EMD

Gleichzeitig allerdings wird sie als schwerwiegend bezeichnet:

> "Ich kann ihnen bestätigen, dass die Untersuchung schon ein Netz von Zivil- und Militärpersonen aufgedeckt hat, die zum Schlag gegen die Sicherheit und die militärische Disziplin ausholten. Es war eine wahrhaft subversive Aktion."
>
> Michon, Hauptmann, militärischer Untersuchungsrichter, beauftragt mit der Untersuchung der "Affäre Vernets"

Die Reaktionen der Militär- und Vaterlandsvereine dagegen sind viel heftiger und zeigen den Willen, zur Gegenoffensive überzugehen. Die Genfer Offiziersgesellschaft beispielsweise versuchte die Demonstration vom 9.November 1972 zu stören.

Eine Petition "Für eine starke Armee" wurde lanciert.

Während des Banketts der "Exercices de l'Arquebuse et de la Navigation" in- Genf, erklärte Korpskommandant Robert Frick in seiner Rede:

> "Die Agenten der Destruktion sind gegen die nationale Landesverteidigung am Werk (...)" Er denunzierte "die Haltung von gewissen Jugendlichen, die sich unter dem Einfluss von schlechten Ratgebern, manipuliert durch ausländische Drahtzieher, befinden". Und er schliesst: "Stück um Stück zerstört man die militärische Ausbildung: man muss, ohne zu zögern, hart darauf reagieren."

Während des "Offiziersrapport" in Bern erklärte Divisionär J.Zumstein:

> "Gegendie, die unsere Institutionen gefährden, muss energisch eingeschritten werden. Durch Isolierung und Hinaussäuberung müssten diese Agitatoren mit allen Mitteln verhindert werden, aus dem Militärdienst einen Ort politischer Manipulation zu machen."
>
> "La Suisse du 21.1.73"

Die Bourgeoisie an der Macht folgt den Militärs auf dem Fuss nach , mit Erklärungen der Liberalen Partei und des "Journal de Genève": aus einem Editorial des "Journal de Genève", betitelt mit "Das trojanische Pferd ist nicht tot", kann man ersehen:

> "Der parapolitische Charakter dieser Affäre ist offensichtlich, so offensichtlich, dass sich Nationalrat Villard dafür interessieren dürfte (...) Besonders in Genf werden die ersten Resultate der Untersuchung tatsächlich zeigen, dass zum ersten Mal in einem solchen Ausmass die militärischen Autoritäten auf eine direkte und quasi offene Subversion stossen, von innen her geführt, mit Unterstützung von aussen (...) Heute scheint es, dass diese Taktik der Zellenbildung, des trojanischen Pferdes, die Luftschutztruppen nicht verschont hat, und man muss erwarten, dass die kämpfenden Truppen ebenfalls bald dran sein werden. Das liegt in der Logik einer gut durchgeführten Subversion. Wenn sie die Krise vermeiden wollem - man steckt noch nicht drin - dann dürfen die politischen Autoritäten in Uebereinstimmung mit den militärischen es nicht hinausschieben, zur Gegenoffensive überzugehen..."

Die Strafuntersuchungen und die gegen die Rekruten und Zivilisten angewandte Gesetze des Militärstrafbuches haben verschiedene reformistische Stellungsnahmen hervorgerufen, die alle die Demokratisierung der bürgerlichen Armee und die Abschaffung der Militärjustiz verlangen.

Ausgehend von der Anklageerhebung gegen die Rekruten der Kaserne Vernets erklärt "Voix Ouvrière" vom 18.10.72:

> "Da ja die Armee existiert und soweit sie existiert und da sie ja eine Milizarmee ist, müssen die jungen Arbeiter und Soldaten darin ihre Bürgerrechte haben , bewahren und durchsetzen, auch wenn dazu gegen den Autoritarismus und gewisse Formen des Drills (physische und geistige) gekämpft werden muss."

"Domaine public" vom 2.11.72 echot:

> "Gewiss ist in der Armee die Disziplin eine Notwendigkeit. Aber die Gerhorsamspflicht beschränkt sich auf die zur militärischen Vorbereitung nützlichen Regeln. Nun scheint es aber, dass gegenwärtig in der Schweizer Armee die Gerhorsamspflicht grossenteilsder Willkür der oberen Ränge geschuldet wird. Es ist diese Unsicherheit, die verschwinden muss. Dadurch, dass man klare Verpflichtungen festlegt. Für alles, was nicht genau dem Dienstbetrieb betrifft, müssen die Rechte des Bürger-Soldaten gewahrt bleiben: Versammlungen, Flugblätter, Anschläge, kritische, ja sogar oppositionelle Zeitungen erlauben, dies e Rechte auszuüben."

Der sozialistische Nationalrat Arthur Villard erklärt an der Pressekonferenz vom 18.1072 des Unterstützungskommitees für die zivilen Untersuchungshäftlinge:

> "...es sei eine konzentrierte Offensive gewisser militärischer Kreise, eine "Hetze gegen Linke": "Für eine Armee, die sich demokratisch nennt", hat er hinzugefügt, "ist es schwerwiegend, Kritiker oder die Anprangerung gewisser Ungerechtigkeiten nicht ertragen zu können." Er hat angekündigt, dass er einen Appell an alle Soldaten richten werde, sich zu organisieren, " um dieser Welle von untragbarer Repressionen widerstehen zu können".
>
> ATS

Was die Militärjustiz betrifft, haben die reformistischen Forderungen zum Hauptziel die Abschaffung der militärischen Strafverfolgung und der juristischen Gewalt der Armee, sowie die Unterstellung militärischer Delikte unter die bürgerliche Zivilrechtssprechung.

Die "Voix Ouvrièr" vom 12.1072, die besonders die Erklärung des Korpskommandanten Hirschy, Instruktionschef, kritisiert, der die Militärgerichte zu strengem Durchgreifen auffordert, schreibt:

> "Diese Gerichte müssten endlich aufgehoben werden. Was übrigens ja auch die SPS mit diesen Worten fordert: "Es ist an der Zeit, die Militärgerichtsbarkeit aufzuheben".
>
> In den Militärgerichten ist das Militär zugleich Richter und Partei. Noch schlimmer, man hat es eben gesehen, die Oberen richten noch Anweisungen, oder zumindest "Ratschläge" an die Militärgerichte."

Ihrerseits unterstützt "Domaine public" in einem langen Artikel mit dem Titel "Abschaffung der Militärjustiz", dass:

> "...militärische Delinquenten durch kantonale Gerichte, allenfalls auf der Basis einer eidgenässischen Regelung, abgeurteilt werden müssten; die Zuständigkeit diese oder jenes kantonalen Gerichtes könnte für jeden Soldat von seiner militärischen Einreihung abhängig gemacht werden. Diese Modifikationen sind auf alle Fälle realsierbar."

Wie wir sehen, im Rahmen der Kräfteverhältnisse, die sich um die Anköageerhebung gruppieren, ist der Prozess gegen diese Zivilisten und Soldaten ein entscheidendes Moment für alle Antimilitaristen und die, die gegen die Ordnung des Kapitals kämpfen.

Die militärischen Stellen unsere Genossen verurteilen lassen, heisst die zu schwächen, die sich in der Armee gegen die ideologische Abrichtung und den Einsatz der Armee gegen das Volk organisieren, heisst also zugleich, den Militärapparat mithelfen zu verstärken.

Wir fordern die Aufhebung der Anklage und die Freilassung unserer Genossen. Indem wir dieser Offensive eine starke Volksbewegung entgegensetzen, müssen wir diesen Prozess in eine Niederlage der Militär - hierarchie und der herrschenden Klasse umwandeln.

In Genf haben am 9.November 1972 3000 Personen demonstrierт unter den Parolen "Unverzügliche Aufhebung der Anklagen", "Nieder mit der nationalen Landesverteidigung im Dienste des Kapitals" und "Gegen die totale Landesverteidigung - umfassender Klassenkampf".

Heute muss die Mobilisierung auf die ganze Schweiz ausgedehnt werden.

Für die Aufhebung der Anklagen und die Freilassung unserer Genossen kämpfen stärkt die antimilitaristischen Kämpfe und enthüllt das oekonomische, politische und ideologische Kontrollnetz, das die totale Landesverteidigung der Bevölkerung aufsetzen will. Dagegen kämpfen, heisst den Weg frei machen für die Mobilisierung gegen die Repression, die alle trifft, die den antimilitaristischen Kampf führen. Heisst Bedingungen der Unterstützung zu schaffen für die Aktionen von Zivilisten und Soldaten, die die Armee als Unterdrückungs- und Kontrollinstrument im Dienste der Bourgeoisie denunzieren.

AUFHEBUNG DER ANKLAGEN

FREILASSUNG DER ANGEKLAGTEN

SCHAFFEN WIR UNTERSTUETZUNGSKOMITEES IN DER GANZEN SCHWEIZ

NIEDER MIT DEN GESETZEN UND DEN ZIVILEN UND MILITAERISCHEN GERICHTEN, DIE DIE KAEMPFE GEGEN DIE KLASSENARMEE UNTERDRUECKEN

VERSTAERKEN WIR DIE KAEMPFE GEGEN DIE ARMEE